

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Eine Versammlung der Weinbautreibenden.

Am 28. v. M. fand hier über Einladung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereines und der neugegründeten Weinbaugenossenschaft in der Gastwirtschaft zur Stadt Wien eine sehr gut besuchte Versammlung von Weinbauinteressenten statt. Fast sämmtliche Weinbautreibende der Stadt und zahlreiche Vertreter der Umgebung und der Nachbarorte Friedau, Großsonntag, Sauritsch, St. Veit u. a. waren anwesend. Auch geistliche Herren waren erschienen.

Der Obmann des landwirtschaftlichen Vereines, Herr Großgrundbesitzer R. Klammer, begrüßte die Erschienenen und ertheilte dem Referenten Herrn Franz Giristmaier aus Marburg das Wort.

Herr Giristmaier sprach seine Genugthuung darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, einmal in rein wirtschaftlichen Fragen in Pettau zu sprechen. Es sei bekannt, daß die maßgebenden Politiker aller Parteien wenig erfreut sind, wenn die Bevölkerung ihre Interessen selbst vertreibt; aber, da die Herren sich fast ausschließlich nur mit hoher Politik beschäftigen und die Roth in Stadt und Land von Tag zu Tag steigt, so bleibe nichts anderes übrig, als daß sich Bürger und Bauern die Hand reichen, um gemeinsam die Grundlagen des Staates den Bürger- und Bauernstand, zu erhalten. Redner kommt nun auf den landwirtschaftlichen Haupterwerbszweig des Unterlandes, den Weinbau, zu sprechen und stellt fest, daß die Weinbautreibenden von verschiedenen Seiten empfindlich geschädigt werden. Die Phylloxera habe den Weinproduzenten arm gemacht das Uebrige thue jetzt die italienische Weinzellclausel, die ungarische Concurenz und die Praktiken gewisser Weinhandler. Man habe mit Absicht in den Blättern verbreitet, daß heuer keine besonders reiche Weinernte in Steiermark zu er-

warten sei, um die Preise zu drücken. Auch über die Qualität der Weine seien mit Absicht ungünstige Berichte verbreitet worden, und wenn sich die Weinbauern nicht energisch gewehrt hätten, wäre die Ernte tatsächlich liegen geblieben oder nur zu Spottpreisen verkauft worden. Dabei wurden Luttenberger und Sauritscher Moste in ungeheueren Quantitäten verkauft, bevor in Luttenberg und Sauritsch auch nur eine Rebe gelesen war, und waggonweise wurden aus Ungarn Kunstweine und minderwertige Weinsorten über die Grenze gebracht um hier als „Luttenberger“ und „Sauritscher“ theuer verkauft zu werden. Nun drohe auch noch die Concurrenz Frankreichs, wo sich die Weinproduktion in den letzten Jahren von 30 auf 80 und heuer auf 80 Millionen Hektoliter Wein erhöht habe, so daß der Hektoliter mundgerechter Wein dort nur mehr vier Francs kostet. Ebenso ungünstig stehe es mit der Verwendung der Abfälle. Die fortwährende Erhöhung der Branntweinstuerne mache es insbesondere dem ländlichen Brenner unmöglich, Treberbrantwein zu erzeugen; ja es sei so weit gekommen, daß die Bauern ihre Zwetschkenbäume unthauen und als Brennholz verwenden, um nur ja nicht in Versuchung zu gerathen, Branntwein zu brennen, da wiederholte Nachtragessteuern eingehoben wurden für Branntwein, der niemals existierte. Diese Nachbesteuerung wurde aber nur bei armen Teufeln in Anwendung gebracht; der Großkapitalist und Millionär wisse sich gegen derartige Schädigungen zu wehren. Der Kleinproducent werde aber zugrunde gerichtet. (Lebhafter Beifall.)

Herr Josef Fürrst constatirt, daß Ungarn den steirischen Weinbau heute mehr gefährde als die italienische Weinzellclausel. Es sei unerhört, was an der Grenze vorgehe. Kaum habe man den Boden Ungarns betreten, so komme man zu einer Bretterhütte, in der ein veritabless Zollamt installirt sei. Habe man einige Flaschen Wein bei sich, müsse man dort sogleich die hohe Verzeh-

rungssteuer entrichten. Von Ungarn fahren aber weinbeladene Wagen processionsweise nach Österreich ohne jede Steuer oder Controle. Diese Zustände seien bereits in Radkersburg von Herrn Abgeordneten Reiter besprochen worden, aber alle Beschwerden sind vergebens. Dabei sind wir unschuldig, den Concurrenzkampf mit Ungarn aufzunehmen, weil die ungarische Regierung den dortigen Weinbau geradezu großartig fördert. Bei uns in Steiermark gab die Regierung heuer 80.000 fl., im Vorjahr 70.000 fl. für Neuanlagen, in Ungarn werden die verlausten Weinärte von amts wegen regeneriert und hat die Regierung bereits 27½ Millionen geopfert.

Der Referent Herr Giristmaier erwiedert, daß jede reelle Concurrenz noch zu ertragen wäre, aber das Vorgehen gewisser Weinhandler und der ungarischen Weinpanziger müsse unseren Weinbau ruinieren. Es gebe Weinhandler, welche ihre steirischen Weine fast ausschließlich aus Ungarn beziehen; dieselben betrügen den Consumenten und ziehen dem Producenten erst recht die Haut über die Ohren, wenn sie ausnahmsweise einmal steirischen Wein kaufen. Es müsse daher ein Markenschutzgesetz im Weinhandel geschaffen werden, so wie es bereits in der Industrie besteht. Es sei ferner dringend notwendig, daß sich allorts Weinbaugenossenschaften bilden, diese aber können nur dann erfolgreich wirken, wenn sie von Staate mit entsprechenden Geldmitteln ausgestattet werden. Auch Lagerkeller seien notwendig. In Wien wirken der Winzerkeller und der Rathauskeller erfolgreich, in Graz werde im Landhauskeller italienischer Wein getrunken. Ein Musterkeller steirischer Weine im Landhause wäre für uns viel werthvoller als Demonstrations-Weingärten, rechte Korruptions-Weingärten, welche nur die Arbeitskräfte vertheuern und einzelne einflußreiche Herren bereichern.

Herr Schriftleiter v. Kalchberg beantragte folgende Petition an beide Häuser des Reichsrathes:

Sind Sie von Sinnen, Abtrünniger? Soll ich in die leere Luft dichten?

Kasimir: Gnädiger Herr haben ihn heut früh gegen die Wand geworfen.

Der Dandy (dulst): So ist meine Unsterblichkeit um ein Kleinod von Gedicht ärmer. — Übrigens der Anfang kam mir bekannt vor; entweder ich oder ein anderer muß ihn schon einmal gedichtet haben. Es wird einem heutzutage impertinent schwer gemacht, originell zu sein. Das Meiste ist schon weggedichtet. Die ganze Vergangenheit ist ein einziges großes Plagiat an der Gegenwart. Weh Dir, daß Du ein Enkel bist! Wenn ich nicht Emil wäre, möchte ich Goethe gewesen sein. — Verschenken Sie meinen Schmerz, Kasimir?

Kasimir (grinst und schüttelt seine Koteletten.)

Der Dandy: Dann gehen Sie hinaus, Monstrum, und sorgen Sie für Malossol. — Womit könnte man den Aschermittwoch stimmgrosser beginnen, als mit graukörnigem Malossol? Nur der Barbar ist blos mit der Seele fromm; der Kulturträger auch mit der Zunge. (Standirt):

Aschermittwoch.

(Schluß.)

Der Dandy: C'est ça, doch mit einem Schuß old english Lavender water. Aber pe-nibel, wie Mister Pips, der Bar-Tender! Erst Botot, dann Cologne, dann peppermint, dann drei Tropfen Myrrhentinktur, dann einen halben Tropfen von dem eßlichen Zeug, womit man, wie Sie wissen, Kasimir, Leichen conservirt, und schließlich, aber das gilt blos für heute, ein Spritzerchen von old Englands föstlichem Lavendelwasser als Aschermittwochsuance. So, Kasimir, wusch sich die ebenso schöne wie erfahrene Königin von Saba die dunkelforallensfarbige Höhle des bogenförmigen Mundes, an dem jener König von Juda zu hängen gewohnt war, den Sie in der Bibel erstem Theile nachschlagen können. Und nun verschwinden Sie, heben Sie sich weg, fahren Sie ab!

Kasimir verschwindet, hebt sich weg und fährt ab.

(Man hört knarrende Bewegungen hinter den Bettvorhängen; dann gerathen diese selber in Bewegung; zwei Füße in Lackschuhen erscheinen,

dann zwei Waden in schwarzseidenen Strümpfen; dann zwei Schenkel in knappanliegenden weißseidenen Hosen. Der Vorhang theilt sich: Der Dandy tritt heraus. Er ist in ein seideses Bettotkostüm gekleidet: im übrigen ein kräftig schlanker junger Mann, Ende der Zwanziger, mit einer Hakennase, starken, in dem gepuderten Gesicht besonders ausgeprägt hervortretenden Augenbrauen, und ganz kleinem, schwarzen Schnurrbärtchen.)

Der Dandy (zur Waschtoilette schreitend, pretios deklamirend):

Komm, Aurore,
Und entflore
Dein durchlauchtig Angesicht;
Tulpen flammen
Hell zusammen
Mit der Rosen Purpurlicht;
Wolken wiegen Deinen Wagen,
Den die Morgenwinde tragen.

(Leichthin): Dies ist heute mein Gedicht.

Kasimir! Kasimir!! Kasimir!!!

Kasimir (huscht eifrig herbei): Gnädiger...

Der Dandy: Wo ist der Phonograph?

„Hohes Haus! Die trostlose Lage, in welche der steirische Weinbau durch die Verheerungen der Reblaus, sowie durch die italienische und ungarische Concurrenz gerathen ist, zwingt uns, namentlich angesichts der bevorstehenden Erneuerung der Zollverträge, an ein hohes Haus heranzutreten und jene dringenden Bedürfnisse des steirischen Weinbaues anzusühren, ohne deren Erfüllung unser Weinbau, die vornehmste und ehemals erfolgreichste landwirtschaftliche Cultur des Landes, dem sicheren Ruin preisgegeben wäre.

1. Fordern wir die Erhöhung der Zölle auf italienische Trauben, Maische und Weine auf mindestens vierzig Kronen wie vor Einführung der Weinzollstausel.

2. Mit Rücksicht auf die niederen Weinpreise in Frankreich, wo infolge der reichen Ernten und ungerechte Weine mit 4 bis 5 Francs per Hektoliter verkauft werden, protestieren wir gegen jede Herabsetzung des dermaligen Einfuhrzolls auf französische Weine.

3. Die Masseneinfuhr ungarischer Kunst- und Naturweine, Trauben und Maischen, welche voraussichtlich von Jahr zu Jahr zunehmen wird, ist einerseits durch strenge Handhabung des Lebensmittelgeiges, andererseits durch Ausschließung eines entsprechenden Einfuhrzolls in Schranken zu halten. Wir protestieren jedoch energisch gegen den dermaligen Zustand, da die österreichische Grenze gegen Ungarn tatsächlich gesperrt ist, während die Einfuhr ungarischer landwirtschaftlicher Produkte nach Österreich an der Grenze überhaupt nicht kontrolliert wird.

4. Wir fordern die Schaffung des Markenschutzgesetzes, welches den Weinhändler und Kleinverkäufer zwingt, den Produktionsort der von ihm gehandelten Weine beim Verkaufe bekanntzugeben, im Sinne des beiliegenden Gesetzentwurfs.

5. Endlich fordern wir, dass die Rekonstruktion der verlausten Weingärten in größtem Style durch ausgiebige Verleihung von unverzinslichen Nothstandsdarlehen möglich gemacht werde, und eine kräftige Förderung, sowie entsprechende finanzielle Unterstützung jener Genossenschaften, welche die Förderung des Weinbaues zu ihrer Aufgabe gemacht haben."

Der von Herrn Leop. Sorko in Saarisch vorgelegte Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Traubenmoste oder Weine unter einen andern als den Namen des Produktionslandes

Sprach's und wandte sich d'rauf zum flachenbelasteten Waschtisch,
Zeigte dem Spiegel die Zähne und griff
zur vorstigen Bürste,
Rieb das Email mit Gedacht nach den
Seiten sowohl wie nach aufwärts,
Siehe, da glänzten sie gleich wie Blüthen
der südlichen Mandel.
Es gibt kein Versmaß, das so den Vocalion des Aschermittwochs hätte, wie der alte, brave, schleisbeinige Hexameter. — Herr Professor Dr. Johann Heinrich Voss, ich gestatte mir eine kleine klassische Libation! (Er ergreift das Glas Mundwasser und gurgelt. Darauf putzt er sich die Zähne): Nun komme Tag, dass ich dich küssen kann! (Stellt sich breitbeinig vor dem Spiegel): Emil, Adelsmensch und Kulturträger, — wie siehst Du aus!

Ein Angesicht wie Käse,
Die Beine knick und matt, —
Wohl dem, der Aschermittwochs
Keinen Spiegel im Hause hat.
Ob die Marquise heute auch so wie Camembert aussieht?
Ein Camembert umrahmt von rothen Locken,
Es starrt der Blick, und alle Pulse stocken,

oder dessen Gemarkung resp. eines Theiles derselben im Handel zu verkaufen oder im Ausschank feilzuhalten, ist verboten.

§ 2. Traubenmoste oder Weine eines Produktionslandes, welche mit solchen fremder Herkunft verschüttet werden, dürfen nur unter der Bezeichnung Verschnitt, unter Angabe ihrer wirklichen Produktionsländer oder Gemarkungen, oder eines Theiles derselben, im Handel verkauft, resp. im Ausschank feilgehalten werden.

§ 3. Traubenmoste und Weine, welche unter den Namen einer Rebsorte in den Handel gebracht, im Ausschank feilgeboten werden, müssen in Wirklichkeit aus dieser Rebsorte stammen. Wird ein derartiger Sortenwein oder Most mit einem anderu verschüttet, so ist der Verschnitt zu deklariren.

§ 4. In den Fällen § 2 und 3 ist in der Benennung des Verschnittes immer der Name dessen Traubenmostes oder Weines vorzustellen, von welchem in dem Verschnitt mehr enthalten ist, und die Verhältniszahlen anzugeben.

§ 5 Wein-, Lebens- und Genussmittelhändler und Gastwirthe sind verhalten, genaue Aufzeichnungen über ihre Bezugsgesellen zu führen, unter Bezeichnung der den Weintypen in Wirklichkeit zukommenden Namen und Ursprungsorte.

§ 6. Die Controle des Verfahres mit Traubenmost und Wein übt der Staat mit seinen beauftragten Beamten unter Buziehung von Sachverständigen aus.

§ 7. Strafbestimmungen gegen Zu widerhandelnde &c.

Diese Petition, so wie der ihr beizulegende Gesetzentwurf wird mit einigen, über Vorschlag der Herren Sadnik, J. Lestocheg und Perko vorgenommenen Abänderungen nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Gleichzeitig wird beschlossen, an den Vorstand des landwirtschaftlichen Vereines das Eruchen zu richten, diese Petition an sämtliche landwirtschaftliche Corporationen Unter- und Mittelsteiermarks zur Unterfertigung einzusenden.

Es erfolgte nun noch in lebhafter Wechselrede eine Besprechung verschiedener anderer landwirtschaftlicher Fragen, worauf der Vorsitzende Herr Lammer die von ihm musterhaft geleitete Versammlung mit Dausesworten an die Herren Referenten F. Girstmaier, sowie an die Teilnehmer schließt.

Localnachrichten.

(November-Avancement.) Anlässlich des November-Avancements fanden im hiesigen 4. Pionnier-Bataillone folgende Veränderungen statt: Herr Hauptmann Julius Nemet wurde

Und Du erkennst, o Mensch, wenn Du bei
Sinnen bist
Vor diesem Bild, dass Aschermittwoch ist.
Es ist doch sehr ein nachdenklicher Tag.
Die Insuffizienz aller Genußorgane stabilisiert sich als ein rocher de bronze vor den matshen Seele wie ein gigantisches Ausruzeichen und man steht mit einem conformaten Gesühle von Betroffenheit da. — Leben, meine süße Geliebte, kannst Du mir noch gut sein, da ich so schlecht gewirtschaftet habe? Hast Du noch Blumen für mich und Früchte oder blos den leeren Korb? Nimm' mich bei den Ohren, stell mich in eine Ecke, wie einen schlechten Schüler, lass' mich auf Erbsen knieen und den Sest an Deiner vollen Tafel carieren, — aber gib mir keinen Korb auf immer. Angenödlich ist mir zwar schwach zu Muthe, und ich fühle, dass ich mir den Magen verdorben habe, aber es gibt ein Wort, das heißt Diät, und hinter diesem Worte lächelt die Hoffnung. Fasten, — ja! Bierzig Tage lang fasten, wie der Johannes von Sudermann, den man nicht aufführt, aber ich muss gewiss sein, dass Du mir dann wieder gut bist, Du mit den rothen Lippen, Du mit der vollen Brust, Du mit den nie untergehenden Sonnen Deiner huldreichen

zum Major und Bataillonscommandanten ernannt. Zu Hauptleuten die Oberleutnants Jul. Gaffy und August Kollar. Zu Oberleutnants die Lieutenants Hubert Günzel, Leo Drahtschmid, Carl Ujhely und Maximilian Mikula. Der Cadet-Officiers-Stellvertreter August Jacobi wurde zum Lieutenant ernannt. Versetzt wurden Herr Oberstleutnant von Krautwald zum 96. Infanterie-Regimente, Oberleutnant Adolf Hieß zum 14. und Oberleutnant Ad. Müller zum 8. Pionnier-Bataillon. Die Stadt Pettau kann sich zu dem neuen Herrn Commandanten nur gratulieren. Herr Major Nemet ist eine allseitig beliebte, liebenswürdige und leutselige Persönlichkeit.

(Das Mädcheneheim.) Herr Bürgermeister Josef Drnig ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Derselbe beabsichtigt nun, wie man uns mittheilt, in einer öffentlichen Frauensammlung über seine in deutschen und schweizerischen Mädchenerziehungsaufstalten gemachten Beobachtungen zu berichten und Vorschläge betreffs der Einrichtung des Mädcheneheims in Pettau zu erstatten. Da die Vertreter der Stadt Pettau Gelegenheit fanden, eine große Zahl derartiger Anstalten eingehend zu besichtigen und in ihren Einrichtungen zu studieren, dürfte die angekündigte Versammlung einen sehr anregenden und interessanten Verlauf nehmen.

(Julius von Payer.) Der berühmte Morpolfahrer wird morgen Montag den 4. November unsere Stadt mit seinem Besuch erfreuen und abends 8 Uhr im Saale des „Deutschen Heim“ einen Vortrag halten, dessen Reinertrag zur Hälfte für das deutsche Studienteum in Pettau bestimmt ist. Über die Persönlichkeit des berühmten Morpolfahrers erfahren wir von unterrichteter Seite folgende Einzelheiten: Julius v. Payer ist am 1. September 1842 in Teplitz in Böhmen geboren und erhielt seine Ausbildung in der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt, aus der er im Jahre 1859 als Lieutenant in das 36. Infanterie-Regiment eintrat, das damals in Italien garnisierte. Seine damaligen Kameraden erzählten von der bewunderungswürdigen Energie, mit welcher der anscheinend schwächliche junge Mann seinen Körper zu kräftigen bestrebt war. Schon nach wenigen Jahren war sein Name in den damals allerdings noch auf einen bescheidenen Umfang beschränkten touristischen Kreisen in vortheilhaftem Ruf. Vom Beginn der sechziger Jahre her datieren die ersten Mittheilungen über die Thätigkeit Payers als tüchtiger Bergsteiger, der überdies von seinen großartigen Touren in die unwegsamsten Gebiete der Alpen höchst anschauliche und instructive Darstellungen veröffentlichte. Im Sommer 1863 finden wir ihn in der Tauerngruppe (Grossglockner und Benediger), im

Augen! Gebiete, und ich will Drillchancen tragen vierzig Tage lang im Schnitte von Predigtamtskandidaten. Gebiete und ich will vierzig Tage lang Knorr's Hafermehlschleim essen. Gebiete, und ich will meiner Tante täglich Ohnets Romane vorlesen vierzig Tage lang. Aber dann musst Du mich wieder in deine Arme nehmen, meine süße Geliebte. Du sollst mir doppelt lieb sein dann, und ich will keinen Tag so glücklich preisen, wie den Aschermittwoch, den Tag der großen Diät!

Kasimir: Gnädiger Herr?
Der Dandy: Ist das Bad geheizt?
Kasimir: Zweihunddreißig Grad.
Der Dandy: Ist der Masseur da?
Kasimir: Jawohl.
Der Dandy: Die Manicure?
Kasimir: Jawohl.
Der Dandy: Und welches Pferd?
Kasimir: Zug, der Rothfuchs.
Der Dandy: Sind Sie bei Sinnen? Ist das ein Aschermittwochsgaul? Bestellen Sie Zug, die behäbige Schimmelstute!
Kasimir: Sehr wohl!
Der Dandy: Dann können Sie jetzt in die Kirche gehen.

Sommer 1864 bestieg er die vielen noch jungfräulichen Gletscher spitzen der Adamello- und Presanellagruppen. Beide bis dahin völlig unbekannten Gruppen wurden von ihm durchforscht, und er lieferte die ersten, noch heute muster-gültigen Karten und Schilderungen über das Gebiet, das er anfänglich aus seinen eigenen Mitteln, später im Auftrage des Kriegsministeriums vermass und aufnahm. Im Kriege von 1866 erwarb er sich in der Schlacht von Custozza durch „hervorragende Tapferkeit“ das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration. Die Fahrten 1864 bis 1869 von Petermanns „Mittheilungen über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie“ enthalten Payers Berichte über seine Alpensafarten, Höhenmessungen und Aufnahmen. Im Jahre 1868 ergieng an Payer von dem Unternehmer der deutschen Nordpol-Expedition, Dr. August v. Petermann, die Aufforderung zur Theilnahme an der für das Jahr 1869 in Aussicht genommenen Nordpol-Expedition, für welche Payer die Aufnahme der neu zu entdeckenden Länder übernahm. Payer war damals Oberlieutenant und dem militärgeographischen Institut in Wien zugetheilt. Bei der nun folgenden „zweiten deutschen“ Nordpol-Expedition machte Payer ausgedehnte Schlittenreisen an der grön-ländischen Küste und erreichte am 15. April die Breite von $77^{\circ} 1'$. Diese Expedition führte zur Entdeckung des Franz Josef-Fjords und des diese Bucht umrahmenden alpengleichen Gebirges, in dem eine 2200 Meter hoch aufragende Spize fortan den Namen Payer-Spize führt. Die „Germania“ kehrte von Kapitän Kolbwehr ebenso fühn als glücklich geführt, wohlbehalten von einer Reise zurück, die auch sonst viel wertvolles Material für die Wissenschaft ergab, während das Segelschiff „Hansa“, das sie begleitete, nahe der grön-ländischen Küste vom Eise zerdrückt wurde. Die Mannschaft machte auf einer riesigen Eis-scholle noch eine schauerliche monatelange Fahrt vom 71° bis zum 61° nördl. Breite. Payer litt es nach der Rückkehr nicht lange in gemäßigteren Zonen, schon 1871 finden wir ihn wieder im nördlichen Eismeer, diesmal im Gesellschaft des Schiffslieutenant Weyprecht, auf einer Rekognosierungsfahrt zwischen Spitzbergen und Nowaya-Semlja, die (im September) bis zum 80° nördlicher Breite führte. Da die fühn Reisenden hier überall offenes, eisfreies Meer fanden, beschlossen sie, eine große Expedition zur Erforschung in dieser Richtung zu veranstalten, welche von den vorangegangenen praktischen Expeditionen bisher total vernachlässigt worden war. Ihrer Energie gelang es, die Vorbereitungen hierzu so zu beschleunigen, dass das dazu bestimmte Schiff „Tegetthoff“ schon am 13. Juni 1872 von Bremerhaven aus in See stechen konnte. Die Fahrt gieng von Tromsö aus quer durch das Barents-Meer direkt gegen Nowaya-Semlja, doch wurde der „Tegetthoff“ diesmal schon unter $76^{\circ} 30'$ nördlicher Breite vom Eise eingeschlossen und nach Norden getrieben. Im Sommer 1873 wurden Versuche gemacht, durch Zerlägen und Sprengen des Eises das Schiff frei zu machen; diese Versuche waren aber fruchtlos. Im Herbst wurde das Schiff in die Nähe eines unbekannten Gebirgslandes getrieben. Es war das ausgedehnte Gebiet des Franz-Josef-Landes. Der zweite Winter wurde unter $79^{\circ} 51' 40'$ nördl. Br. im Eise zugebracht. Im März 1874 unternahm Payer vom Schiffe aus eine Schlittenreise, wobei die Breite von $82^{\circ} 5'$ erreicht wurde, während es bis 83° abgepeilt wurde. Im Mai 1874 kehrte Payer wieder an Bord zurück, doch musste der „Tegetthoff“ verlassen werden und am 20. Mai trat die Mannschaft mit Booten und Schlitten den Rückzug an. 96 Tage dauerte diese abenteuerliche Fahrt. Unterm $77^{\circ} 40'$ erreichte man wieder freies Meer. Die Küste Nowaya-Semljas entlang fahrend wurde die Mannschaft am 24. August vom russischen Fischer Feodor Woronin aufgenommen und erreichte nach neuntägiger Fahrt den schwedischen Hafen Härnösand. Von hier kehrte die Ex-

pedition, für die man schon ernste Besorgnisse hegte, über Hamburg nach Wien zurück, überall Gegenstand der herzlichsten Ovationen.

(Vom Berufungsgerichte.) Herr Reisinger jun., welcher vom Pettau Bezirksgerichte wegen Bekleidung der slovenischen Nation zu dreitägigem Arrest mit Fasten und hartem Lager ohne Flöge verurtheilt wurde, wurde in Marburg lediglich wegen Bekleidung des Herrn Pinteritsch zu 20 Kronen verurtheilt.

(Eine erschütternde Thatsache.) Dem letzten „Gospodar“ entnehmen wir, dass der kroatische Herr Voncar und der kroatischer Herr Havelka sich entschlossen haben, den Bauernstand, sowie die slovenische Nation des Pettau Bezirkes überhaupt durch Errichtung eines Manufaturgeschäftes zu retten. Geld haben die Herren zwar keines, aber wozu ist die Posojilnica da?! Diese Geschäftsgründung veranlaßt den „Gospodar“ zu einem wahren Jubelgeheul Jubel nicht zu früh, edle Preßbestie! Immerhin ist es sehr bedauerlich, dass Pettau Kaufleute solche Elemente großgezogen haben. Wir haben seinerzeit vergebens gewarnt.

(Der „Gospodar“ im Rückgange.) Im neu-esten „Dules“ ist die Auflage des „Slovenski Gospodar“ mit 3100 angegeben. Da die Verwaltungeun bekanntlich eher mehr als weniger angeben, so zeigt sich, dass die Auflage des Marburger Hezblattes um ein gutes Drittel abgenommen hat. Überdies sind gegen 1000 Abnehmer des „Gospodar“ seit Jahren mit den Abonnementgebühren im Rückstande. Vergleicht man mit diesem Rückgange den Aufschwung des „Stajere“, dann sieht man erst, wie kindisch gewisse Drohungen und Einschüchterungsversuche der slovenisch-clericalen Presse sind. Sie werden uns nicht mehr schaden, aber wehe ihnen und ihren Protectionskindern, wenn uns einmal der Geduldsfaden reißt!

(Theater-Nachricht.) Heute Sonntag den 3. November gelangt „Die Waise aus Lowood“, welche Freitag infolge eingetretener Hindernisse nicht gegeben werden konnte, zur Aufführung. Für diese Vorstellung gibt sich bereits ein großes Interesse kund, zumal Frau Director Schill-Gärtner die Titelrolle spielt. Weiters sind für die folgende Woche in Aussicht genommen das amusante Lustspiel „Tilli“ mit Fr. Wärtner, ferner L'Arronge's ausgezeichnetes Volksstück „Hasemann's Lüchter“, welches auf vielseitiges Verlangen in Scene geht. Ebenso dürfte „Hans Hucklebein“, der äußerst lustige Schwank von Blumenthal und Kadelburg, noch im Laufe dieser Woche aufgeführt werden. In Vorbereitung befindet sich Pierhofers komischer Schwank „Flitterwochen“, welcher im Raimundtheater in Wien über 80-mal gegeben worden ist und dort gerade so wie in Graz und in den übrigen Provinzstädten laut aufliegenden Zeitungsnachrichten das Publikum den ganzen Abend hindurch in die heiterste Stimmung versetzte. Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass dies auch hier der Fall sein wird, da die Hauptrollen des im übrigen ganz harmlosen Schwankes von den Damen Koppensteiner und Wärtner und den Herren Dir. Gärtner, Roland-Müller, Vorstadt gespielt werden. Auch plant die Direction eine Aufführung des Volksstückes „Das grobe Hemd“ des eben jetzt verschiedenen populären Dichters Karlweis; bekanntlich ist dieses Stück das beste von Karlweis. An Abwechslung dürfte es also in der nächsten Woche nicht fehlen und wir wünschen nur, dass die Bemühungen der strebsamen Direction durch entsprechenden Besuch belohnt werden.

(XX. Anweis) über die an den großen Ausschuss für die Gründung und Erhaltung des „deutschen Studentenheimes“ im Pettau bis zum 31. October 1901 eingegangenen Spenden. Im XIX. Ausweise nachgewiesen K 26,342.97.—, Edm. Bucherer, Freiherr v. Huldenfeld, Gutsbesitzer, Gleinstätten K 10.—, Albrecht Karl, Lehrer, Bassail bei Weiz K 2.—, Martin E. Professor, Straßburg in Elsass K 5.85,—

Brauberechtigte Bürgerschaft, Zwischen K 5.—, Dr. Josef Rendl, Judenburg K 5.—, Anton Wendl, Weitsch, Steiermark K 5.—, Gebr. Adler, Fabrikanten, Wien K 10.—, Dr. Karl Hoffstatter, Advokat, Murek K 10.—, Siegmund Adler, Dr. Professor, Mitglied der rechts-historischen Staatsprüfungskommission, Wien K 10.—, Ignaz Schober, Guts-Berwalter, Windisch-Landsberg, K 30.—, Josef Ornig, Landtagsabgeordneter, Bürgermeister ic. Pettau K 5.—, Heinrich Stary, Realitätenbesitzer und Bäckermeister, Pettau K 5.—, Joh. B. Ulrichshammer, Fabrikant, Wien K 3.—, Dr. J. Kogbeck, Radlburg K 3.—, O. Ahrott, königl. Polizei-Sekretär, Steglitz, Preußen K 2.20, Dr. Josef Schuen, Innsbruck K 10.—, Dr. Karl Galler, Laibach K 1.—, A. Kortüm, Linz-Urfahr, Ob.-Oest. K 10.—, Dr. Emil Heinrich, f. f. Professor, Innsbruck K 5.—, Max Enserer, Buch- und Papierhandlung, Leoben K 10.—, Dr. Richard Michel, Bamberg, Baiern K 3.51 Norddeutsche Verlagsanstalt, O. Goedel, Hannover K 23.42, Ludwig Hertle, Miesbach, Baiern K 58.50, Joh. Folsard v. Scherling, Rotterdam, Niederlande K 20.—, Neumann, f. Major, Maiwaldau, Preußen K 11.71, Rieger J. Bergdirector, Neumarkt, Krain K 50.—, Albrecht Heinrich, Dr. med. Univ. Assistent, Wien K 3.—, Dr. Wollmann, Professor, Krems, Nied.-Oest. K 8.—, Franz Meindlhummer, Professor, Horn, Nied.-Oest. K 4.—, Dr. Karl Kaufmann, Werksarzt, Weitsch, K 3.—, Dr. Rudolf Ginzl, Professor, Gablonz a. R. K 2.—, Carl Ullmann, Thörl bei Afenz K 10.—, Emil Gerner, Kreisausschuss-Stellvertreter, Schlawe in Pommern K 1.17, J. Sch. Pettau K 2.—, Rudolf Knott, f. f. Professor, Teplitz-Schönau K 5.—, Dr. Ernst Oserische, Prag, königl. Weinberge K 4.—, Schluckenau, Magistrat, Böhmen K 10.—, Georg North, Erfurt, Thüringen K 5.85, Ernst Reinik, Oberlehrer, Ratibor, Preußen K 2.34, Karl Wimmer, Dr. jur., f. f. Landes-Gerichtsrath, Graz K 25.—, A. Springmann-Oberpostsekretär Stuttin, K 11.72, E. Schröter, Lehrer, Bischopau in Sachsen K 1.17, Mahrenberg, Marktgemeinde 10.—, Josef Hader, Inspector der Südbahn, Villach K 7.—

(Feuerbereitschaft.) Vom 4. November bis 11. November, 3. Rote des 2. Buges, Bugsführer Bellau, Rottführer K o. b. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Auswärtige Neigkeiten.

(Die Feuerkugel.) In Wien wurde bekanntlich vor kurzem eine glänzende Feuerkugel gesehen. Der Director der Universitätssterwarte Hofrat Professor Weiß hat jetzt der Akademie der Wissenschaften einen Bericht über diese Himmelserscheinung erstattet. Demnach wird diese Feuerkugel als eine der glänzendsten erklärt, die seit langem beobachtet wurden; auch halte sie ein ungemein großes Sichtbarkeitsgebiet. Sie wurde von der Küste der Adria bis weit nach Norddeutschland und von Baiern bis Ungarn und Galizien gesehen. Die Erscheinung trat Anfangs als helle Sternschnuppe auf, blähte sich aber dann plötzlich zu einer Kugel auf, wobei sie ihren Lauf verlangsamte und einen lebhaften Farbenwechsel von Bläulichweiß in Gelb und Roth zeigte. Gleichzeitig wurde ihr Licht so intensiv, dass es mit dem einer elektrischen Bogenlampe verglichen werden kann und auch in Wien noch die Gegend taghell erleuchtete. Aus den gesammelten Beobachtungen lässt sich schließen, dass das Meteor steil zur Erde herabfiel und in der Gegend zwischen Biel, Klattau und Dobran erlosch. Besonders interessant sind die zahlreichen und eindrücklichen Sinnestäuschungen, welche die Erscheinung dieses Meteors hervorgerufen hat. Von Graz bis Karlsbad und Egger behaupteten die Beobachter, dass es wenige hundert Schritte von ihnen in einem Hofe oder Garten niedergefallen sein müsse. In Wien sah es ein

Beobachter vom Rennweg aus auf das Dach der gegenüberliegenden Kaserne auffallen und hörte auch den Krach, als es das Dach durchschlug oder einen Rauchfang zertrümmerte. In Alt-Langenbach bei Schüttenhofen glaubten einige Bauern sogar, dass die Feuerkugel sie gestreift habe und wurden vor Schrecken darüber franz. Vor einem Bewohner von Lodus bei Budweis endlich soll das Meteor so nahe vorübergeflogen sein, dass er die von demselben ausgehende Wärme fühlte. Dass das Niederfallen einer Feuerkugel fast stets für weitaus näher gehalten wird, als es tatsächlich ist, ist begreiflich, bemerkt Professor Weiß, aber solche bedeutende optische Täuschungen, wie sie hier vorkamen, gehören zu den Seltenheiten.

Pettauer Theater.

„Glück im Winkel.“ Comödie von H. Sudermann. Nach dem braven Übermenschen (Flemming) im Flachsmauer kommt nun der „böse“ Übermensch zu Worte. Wenn sich zartfühlende Seelen über das Treiben des Freiherrn von Röcknitz auf Wizlingen entsezen, so mögen Sie sich an der Thatfache beruhigen, dass diese naturwüchsigen Gewaltmenschen gerade jetzt im Aussterben sind. Etwa so, wie man sich im 18. Jahrhunderte an Ritterstücken begeisterte, als das Ritterthum ausgestorben war, so stellt man heute den Übermensch auf die Bühne, als abschreckendes Beispiel oder — als Idol, wie wollen uns den Kopf darüber nicht zerbrechen. Unmoral bleibt selbstverständlich immer verwerlich, aber der tolle Röcknitz bildet doch ein interessantes Gegenstück jener geslickten Halbnaturen, welche heute mit Schnurrbart und Zwicker herumlaufen und der Damenwelt ängstlich aus dem Wege gehen aus Furcht „in Verbindlichkeiten zu gerathen.“ Als geschickter Dramatiker hat Sudermann dem Helden ein Weib angetraut, welches durch seine Gleichgültigkeit wenigstens erklärlich macht, warum in Röcknitz die Leidenschaft zu Elisabeth mit ernster Kraft zum Ausbruch kommt. Die weibliche Hauptrolle ist gerade genial characterisiert. Elisabeth musste einen Röcknitz widerstehen, so lange sie als Standesgenossin im Hause seines Vaters lebte, gedehmütig durch die kleinbürgerlichen Verhältnisse ihres Ehelebens an der Seite eines alternden Gatten, lebens- und liebehungrig konnte sie momentan der Verführung erliegen, aber sie musste sofort wieder zur Pflicht zurückkehren, da sie sich als edel veranlagte Natur ihrer Schmach vollkommen bewusst wurde. Die sonstigen Figuren sind nichts weniger als modern. Rector Wiedemann, Schulmänner sind jetzt besonders beliebt, ist der Biedermann wie er im Buche steht und sein süßes blindes Töchterchen haben wir auch schon wo anders gesehen. Der Herr Kreisschulinspector Orb ist aber der Wauwau aus der alten Comödie. Über die Tendenz dieser modernen Stücke lasse sich viel schreiben, ob aber der Verfasser tatsächlich eine solche hineinlegen wollte, ist fraglich. Das moderne Schauspiel ist das Spiegelbild unserer Zeit, ihrer Schwächen und ihrer Leidenschaften. Der Autor ist zufrieden, das Publikum durch eine interessante Episode aus dem Leben zu fesseln, ein wirklicher Abschluss fehlt, ja ist prinzipiell ausgeschlossen, weil er unnatürlich wäre. Im modernen Leben ist niemand völlig glücklich, auch nicht auf der Bühne am Schlusse des dritten Aktes! — Die Darstellung war unter der trefflichen Spielleitung des Herrn Roland Miller sehr befriedigend. Unser beliebter Herr Hans Bornstädt, (Rector Wiedemann) war wirklich der zärtliche Gatte und Vater, der in seinem gegenwärtigen Glücke stets ein Unglück ahnt, aber trotzdem viel weniger klar sieht als sein blindes Töchterlein. Fräulein Eugenie Lendorf war als Blinde kindlich einfach und rührend, wurde also ihrer schwierigen Rolle vollkommen gerecht. Herr Roland war in der Hauptrolle des tollen Röcknitz wie immer ausgezeichnet. Wenn man den Herren in solchen

Rollen auf der Bühne sieht, regt sich der Verdacht, ob er nicht in Wahrheit selbst etwas Übermensch ist. Fräulein Emmy Norden hat die weibliche Hauptrolle (Elisabeth) correct und wirksam durchgeführt. Es ist keine kleine Aufgabe, durch richtiges Spiel auf der Bühne wiederholt Stimmungswechsel zu motivieren und dabei mit dem Publikum in Contact zu bleiben. Beides ist der tüchtigen Darstellerin vollkommen gelungen. Frau Bettina, des Freiherrn philosophische Gattin, wurde von Frau Stein mit Verständnis dargestellt. Auch alle übrigen Darsteller thaten ihr Bestes.

„Der Raub der Sabinerinnen.“ Der lustige Schwank erregte wahre Heiterkeitsstürme, insbesondere Herr Director Gartner erregte durch seine wirksame Komik als Director Striese die Lachmuskeln des Publikums. Leider fehlt uns der Raum, um auch hier sämtlichen Darstellern gerecht zu werden, sie mögen sich mit der Versicherung begnügen, dass ihre Leistungen auch an einer großen Bühne, sagen wir in Graz, genau denselben Erfolg erzielt hätten.

„Führmann Henschel.“ Schauspiel von Gerhard Hauptmann. Der Dichter der „Verunkenen Glocke“ steigt vom Pegasus herab, verzichtet auf Schönheit und Poesie und sucht in den niederen Regionen der modernen Gesellschaft die Vorbilder für seine schöpferische Fantasie, um der modernen Geschmacksrichtung zu genügen. Und siehe da, in der Hand des Meisters, obwohl er grundsätzlich nicht beschönigt und idealisiert, werden Gestalten, welche im Leben nur abstoßen, interessant, witzhaft, in gewissem Sinne sogar hinreizend. Insbesondere ist es die Tragödie des egoistischen rohen Naturmenschen Henschel, welche durch ihre Naturwahrheit eine geradezu erschütternde Wirkung erzeugt. Schließlich ist es aber doch die Herbheit des schlesischen Volkscharakters, welche derartige Charaktere möglich erscheinen lässt, wollte Hauptmann sein Stück in Obersteiermark spielen lassen, dann wären wir berechtigt, gegen einen Henschel und seine bittere Hanne Protest einzulegen. Gespielt wurde großartig, einer ersten Bühne würdig. Besonders waren es Herr Roland Miller in der Titelrolle und Fräulein Emmy Norden als Hanne, welche sich weit über das gewohnte Niveau einer Provinzdarstellung erhoben. Sehr gut und wirkungsvoll war auch Fr. Baranek als Frau Henschel. Der Applaus nach dem ersten Akte war hauptsächlich ihr zugeschlagen und wir möchten die talentierte Anfängerin gerne einmal in einer größeren Rolle sehen.

Humoristische Wochenschau.

Ich bin bekanntlich ein sehr guter Mensch und in dieser Eigenschaft thut es mir immer weh, wenn ich sehe muss, dass sich die Leute nicht zu helfen wissen. Ich weiß, da ein Liebespaar in Pettau, welches täglich von halb 5 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in der Siebenbäumeallee bei der Schießstätte promeniert. Entschuldigen Sie meine Herrschaften, Sie sind wahrscheinlich noch nicht lange genug in Pettau, um zu wissen, dass so etwas nicht erlaubt ist. Sie kennen offenbar uns Pettauer nicht! Sie glauben, sich einen Kuss geben zu dürfen, wenn gerade niemand geht und leben in der Idee, es genügt, sich im Biaduct „auszuhängen“, um als brav zu gelten! Ich kann nicht umhin, Sie aufmerksam zu machen, dass Ihnen alleweil jemand mit dem Operngucker zuschaut. Der Herr wird sich noch einen Kinetographen kaufen, wenn Sie es so weiter treiben. Überhaupt diene Ihnen zur Aufklärung, dass Liebespaare, insbesondere wenn ein Theil verheiratet ist, sich nur in der Hinterbrühl versammeln. Ist Ihnen der Weg dahin zu schlecht, zu weit oder zu beschwerlich, dann ist Ihre Liebe, nach Pettauer Begriffen, keine wahre Liebe.

Die Errichtung des Mädcheneheims bei der Schießstätte wird unser Liebespaar aber vielleicht

doch veranlassen, einen sichereren Platz für seine Rendezvous zu suchen.

Es kann eben der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Redakteur nicht gefällt. Mein Freund Schegula hat in Pettau so einen bössartigen Mitarbeiter seines christlich-katholischen Blattes, dass wir armen Pettauer schon ganz „durchschnitten“ sind. Früher nannte sich der Herr „Kritikus“, jetzt ist er ein „Steuerzahler.“ Dieser kritische Steuerzahler behauptet nun, ich hätte zwei Seelen, eine im „Stajerc“ und eine andere in der „Pettauer Zeitung.“ Diese Zweiseelen-theorie lässt sich auch auf den Herrn Berichterstatter anwenden. Nennt er sich doch nun Steuerzahler und zahlt gar keine Steuer und schreibt abwechselnd Artikel für die „Pettauer Zeitung“ und für die „Südsteirische.“ Ich wette, meine beiden linkseitigen Stiefeletten gegen die rote Nase des Herrn Schegula, dass der Herr noch einmal über schnappt.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden
Kaiser's
BRUST-BONBONS
2740 not. beglaubigte
Zeugnisse verbürgen
den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung**.
Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20
und 40 Heller. Niederlage bei:
H. Molitor, Apotheker in Pettau.
Carl Hermann in Markt Tüffel.

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unerfahrene Firma überzeugt jeder Person, welchen Sie alles immer, gegen Postanträge um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

DUR 3 Kronen
zollfrei vorzüg., genau geh. 24 std.
Uhr mit 3-Jähriger Garantie.
Außerdem erhält jeder Besteller der
selben eine elegante fein faconierte
Uhrkette gratis beigelegt. Sollte
die Uhr nicht convenieren, so wird
dieselbe gern umgetauscht oder Be-
zahlt retourirt. Einzig und allein zu
beziehen durch das

Schweizer
Uhren-Engros-Etablissement
Basel-Herburg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende
zur vollen Zufriedenheit verant.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII, Deutsche Gasse Nr. 8, Budapest.

Ratten tod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packen je 30 und 60 gr. bei Apotheker Hans Molitor.

PETTAU,

WILHELM BLANKE,

PETTAU.

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

**Papier, Schreib- & Zeichnen-Ma-
terialien-Handlung**

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papiern, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämmtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

**Buchdruckerei und
Stereotypie**

eingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und besten constructionellen Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der für Schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Obst- und Weinmarkt in Graz, Keplerstrasse 114

am 7., 8., 9. und 10. November 1901.

Keine Platzmiethe.

Freier Eintritt.

Dr. Graf

Bürgermeister.

Fahrordnung von der Station Pettau.

Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.

Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

ANTON FINK

Postgasse Nr. 14

empfiehlt sich zur **Reparatur von Fahrrädern**, land- wirtschaftlichen Maschinen, Nähmaschinen; auch werden Fahrräder über Winter in Aufbewahrung genommen und gebrauchte gekauft.

Glänzender

Nebenverdienst

ohne Auslagen, ohne Domicilwechsel, für Pensionisten, Kaufleute, Buchhändler und sonstige gebildete Personen aller Stände durch Übernahme einer „Repräsentanz“.

Offerte mit Angabe des Berufes an

Dr. O. LÖBE, Wien, III. Ungargasse Nr. 5.

HERVORRAGENDE NEUHEIT

NR. 142

CEKACO-FEDER

(WORTMARKE REGISTRIERT)

IN EF- UND F-SPITZEN.

IN

ALLEN SCHREIBREQUISI- TEN- HANDLUNGEN ZU HABEN.

Goldene Medaille Paris!

Bestes diätetisches
Mittel

„Flora“



Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L. Böhm. Reparatur Betrieb & W. Blanke.

Flora Biehnährpulver
J. L

Concert-Zugharmonikas in 120 vollständig verschiedenen Rummern, hochseine Ausführung, auf verschiedenen Weltausstellungen infolge eleganter, dauerhafter Arbeit, sowie vollen, reinen Tönen preisgekrönt, verendet per Nachnahme die bestrenommerte **Harmonikafabrik**

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

50 Stimmen, 10 Tasten, offener Ridelclaviatu, mit 8-fach 11-fältigem Doppelbalg, verniedelt. Stahlblechschüppen, 2 Register und Doppelbässen a Stück M. 5,50, 36 Em. hoch. Dieselbe Harmonika

RL. 10 mit 3 echt. Reg. 70 St. K 9.—	mit 19 RL. 4 echt. Reg. 100 St. K 15.—
" 10 " 4 " 90 " 11.40	" 21 " 2 " 116 " 18.—
" 10 " 6 " 130 " 22.80	" 21 " 6 " 154 " 38.80
" 10 " 8 " 170 " 36.—	" 21 " 8 " 194 " 48.—
Glöckenspiel K — 70 mehr. Glöckenspiel K 1.20 mehr.	

Tremolobalz wird mit K 1.20 extra berechnet.

Reich illustrierte Preisataloge über Zugharmonika, Zithern, Violinen, mechan. Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente, sowie Copie vieler unversangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben werden gratis und franco versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Zeugnis.

Theile Ihnen hiedurch mit, daß die Harmonika gut angekommen und meine Wünsche bei weitem übertragen hat, sowohl in Eleganz des Baues wie Solidität, als vornehmlich in vollen reinen Tönen der Stimmen, welches ich Ihnen der Wahrheit gemäß hiermit attestiere.

Windesheim bei Kreuznach.

Johann Orthenberger I.

Zur Herbstpflanzung

offeriert in bester Cultur stehende **Obstbäume** aller Gattungen und Formen, ausserdem **Beerenobst, Rosen, Ziersträucher, Obstwildlinge, Spargelpflanzen** etc. zu billigen Preisen

die Gutsverwaltung Kranichsfeld.

In Waggonladungen zu 100 Meterzentner
ab Skalis offeriert

Brikets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen,

Stückkohle

um 32 Kronen

für alle Stationen mit Ausnahme jener auf der Linie Unterdrauburg-Cilli
der **Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steierm.)**

8. 5698

Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1902 sind die in den Jahren 1881, 1880 und 1879 geborenen Wehrpflichtigen berufen, und werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich befuß ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1901 bei dem gefertigten Stadtamte zu melden.

Die Fremden, daß sind, die nicht zur Stadt Pettau zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationssurkunden beizubringen.

Sind Meldungspflichtige aus ihrem Heimat- oder Aufenthaltsorte abwesend, und hiedurch oder durch Krankheit verhindert, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstige Bevollmächtigte geschehen.

Wer diese Meldung unterlässt, ohne hiervon durch ein unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind — mit den vorgeschriebenen Documenten belegt — bei den zuständigen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung des Heimatbezirkes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtamt Pettau am 11. October 1901

Der Bürgermeister
J. Grünig m. p.

Curort
Rohitsch-
Sauerbrunn.

Südbahnstation Pöllsach.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallenstein, Katarre der Schleimhäute. Prospects durch den Director.

3. 39232.

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben aus den vereinigten Staats- und Landes-Rebenanlagen für die Pflanzperiode 1901/2.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1902 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe und zwar:

1. 500.000 Stück Veredlungen (größtentheils von Mosel gelb, Wälschriesling, Burgunder weiß, Gutedel rot und weiß, Sylvaner grün, Traminer, rot) auf riparia Portalis, vitis Solonis und rupestris Monticola.

2. 500.000 Stück Wurzelreben von riparia Portalis, vitis Solonis und rupestris Monticola.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den vorgenannten drei Sorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 240 K, für alle übrigen Besitzer 160 K.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 20 K, für alle übrigen Besitzer 10 K.

III. Schnittreben 6 K.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Veredlungen, 5000 Stück Wurzelreben oder Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind directe beim Landes-Ausschüsse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufliegen, einzubringen.

Die Gemeindevorstehungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landes-Ausschüsse zu übermitteln.

Alle Bestellungen sind bis 1. December 1901 zu machen, da später einlangende nicht berücksichtigt werden können.

Die Bestellungen werden der Reihe nach, wie sie einlangen, erledigt und bekommt jeder Besteller die gewünschten Sorten, solange der Vorrath reicht, zugesichert.

Alle diese Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landes-Ausschüsse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, daß sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen. Rebenhändler sind vom Bezug obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Übernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe nachgezahnt werden. Verpackungs- und Zuführkosten werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. der Name, Wohnort und Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebsorte; 4. die letzte Bahn- oder Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschüsse.
Edmund Graf Attems.

Wegen Familienstreit verkaufe mein ganz neu gebautes kleines

Haus in **Amtmannsdorf** bei Pettau (Parterre-Zimmer, Küche, Speise, Holzlage etc.) zum Abreissen und Wiederaufbauen in **Pettau**. — Eventuell suche einen Maurermeister, dies nächstes Frühjahr für mich durchzuführen. Anfragen unter „R B 62“ poste restante Annenstrasse 19, Graz.

Lehrling mit entsprechender Schulbildung, der wo möglich auch etwas Slovenisch versteht, wird für die

Buch- und Papierhandlung

W. BLANKE in Pettau

mit 15. October aufgenommen.

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von sechs Tiegeln
Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an
die Adresse:
Frau Gräfin Gavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wolg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei
Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Post-
nachnahme zusenden. Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer aus-
gezeichneten Pomade zusenden zu wollen.
Ludw. R. v. Liebig, Reichenberg.

Wolg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade erteilt um noch
einen Tiegel
Graf Felix Connrey, Wien.

Wolg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeich-
neten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Reindorf.
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir geliebte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete
Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des
Gebrauchs Ihnen von einer unbedingt vortheilhaftesten Wirk-
ung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen
meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.
Adèle Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wolgeboren!
Ersuche höflichst, mir einen Tiegel von Ihrer aus-
gezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden
zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Klippsd.

Wolg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei
Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich
bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade
auszufügen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig
den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich
lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giese,
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen
Riesen-Loreley-Haar, habe solches
infolge 14-monatlichen Gebrauches
meiner selbsterfundenen Pomade
erhalten. Dieselbe ist von den be-
rühmtesten Autoritäten als das ein-
zige Mittel gegen Ausfallen der
Haare, zur Förderung des Wach-
stums derselben, zur Stärkung des
Haarbodens anerkannt worden; sie
befördert bei Herren einen vollen,
kräftigen Bartwuchs und verleiht
schon nach kurzem Gebrauch so-
wohl dem Kopf-, als auch Bart-
haare natürlichen Glanz und Fülle
und bewahrt dieselben vor früh-
zeitigem Ergrauen bis in das
höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, fl. 2, fl. 3 und
fl. 5.
Postversand täglich bei Voreinwendung des
Betrages oder mittelst Postnach-
nahme der ganzen Welt aus der Fabrik
wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I. Seillergasse Nr. 5.

Wolg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer
ausgezeichneten Haarpomade zu senden.
Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wolg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-
Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Salm.

Wolg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade erteile ich Sie,
mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Aban Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines T7pfchens ihrer aus-
gezeichneten Haarpomade bittet
Prinzessin Caroloth, Götken (Anhalt).

Euer Wolg. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vor-
züglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu
senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Eans Westbahn.

Wolg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel
Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei
Tiegel postumgehend zuzusenden.
Sie bestens grüssend
Antonie Welonter, Görz.

Bekony-Sz. László.

Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer
bewährten Haarpomade.
Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wolgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer be-
währten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wurmbrandt.
Birkfeld.

Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau
Gräfin Kielmansegg, Stathalterin, Wien, Herrengasse 6,
drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare ge-
fälltigst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon
erzielt.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Pletzl.



Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus reinen Kameelhaaroden, bester
Schutz gegen Nässe und Verkühlung,
empfohlen bei stets lagerndem Vorrathe
à K. 20.—, 24.— und 30.—

Brüder Slawitsch Pettau.

Für Damen und Kinder wird jede Grösse
auf Bestellung entgegengenommen.

Apotheker A. Chierry's Ballam

mit der grünen Monatschutzmarke 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen K. 4.— spesenfrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe

2 Tiegel K. 3.50 spesenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schuhengelapotheke in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1

Budapest: Apoth. J. v. Török u. Dr. Egger.

Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.



Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I. Schäffergasse 6.



Jede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Ratbreiners Kneipp-Walztee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Die Einsendung eines Musterrodes genügt, um **passende Kleider**

zu erhalten. Muster gratis. Für Nicht-convenierendes wird der Betrag rückerstattet. Grand-Etablissement für Herren- u. Knaben-Kleider

„zum Touristen“

Max Meßl, Graz

Hauptplatz 8, neben Mandelkeller.

Städtisches Ferst-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärkarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Jos. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrakt, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.

Soeben erschienen:
Höchst wichtig für Weingartenbesitzer!
Weinbauers Berather.

Anleitung zur Neuanlage und Bearbeitung der Weingärten von Joh. Belle.

Preis nur K 1.20.

! Mit 36 Abbildungen!

Zu haben bei **W. BLANKE, Pettau.**

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wedder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

An
creditfähige Parteien
gegen
monatliche Raten
à 5 fl.

bei solider und prompter Bedienung.
Elegante Anzüge

„ Überzieher

„ Winterröcke

„ Ulster

„ Hosen

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge
Elegante Loden-, Sport u. Touristen-Anzüge.

Jedes Stück nach Mass.
Keine Lagerware.
Garantiert tadelloser Schnitt.

H. Klein, Schneidermeister
Wien, VIII/2, Josefstadtstrasse 89.

Im Bedarfsfalle auf Verlangen
Stoffmuster.

Sind Sie taub ??

Jede Art von Taubheit u. Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkuriert. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave. Chicago, Ill.

Ein Gasthaus

samt Wirtschaftsgebäude mit Ziegeldach ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei

Johann Ornig
Neudorf bei Pettau.

Epilepsi.

Wer an Sehstörung, Krempfen u. andern Leidens-Zukünften leidet, verlangt Besuch des Berater. Erhältlich gratis und franco durch die Schwarzen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Franz Josef

Bitterwasser
ist das einzige angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel. — Überall erhältlich.

Franz Wilhelm's

abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

3. Ausliches Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blaue in Pettau.



Das Geheimbuch.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

Sit Freunden erfülle ich alles, was Du willst!" sagte Wilhelm Junker zu seiner Gattin.

"So reise allein, wenn ich Dich nicht begleiten kann! Du kennst die Gefahr . . ."

Wilhelm warf sich auf die Kniee nieder, ergriff ungestüm die Hand der Kranken und rief leidenschaftlich: "Ohne Dich soll ich reisen? Dich soll ich krank zurücklassen? Und wäre es mein Tod, ich weiche nicht von Deinem Lager. Das Leben ist nichts, wenn Du es nicht mit mir teilst! Ich will, ich kann nicht leben ohne Dich! Cäcilie, gib den Gedanken an Trennung auf . . ."

"Liebst Du mich aufrichtig?" fragte sie zärtlich.

"Ach, Du weißt es ja."

"Nun, so erhalte Dich dem Leben! Der Fall ist ja möglich, daß Du schwer erkrankst, während ich genesen. Und bin ich nun gesund, suche ich Dich auf und finde Dich nicht . . ."

Dieser Gedanke machte sie schaudern; sie bedeckte mit beiden Händen das Gesicht. Der Gemahl brach in lautes Schluchzen aus.

"Genug!" rief der Arzt, der herantrat. "Szenen dieser Art darf ich nicht dulden. Noch gebe ich der Hoffnung Raum, daß die Krankheit nicht ernstlich werde. Der leichten Fälle giebt es genug, die nach einigen Tagen vorübergehen, wenn rechtzeitig Hilfe geleistet wird . . . und dies ist hier geschehen. Folgen Sie mir, mein Freund, daß die Kranke Ruhe gewinnt und die verordneten Mittel wirken können. Ich kann sonst für den Ausgang nicht einstehen."

Er zog den verzweifelten Gatten in das angrenzende Zimmer, wo dieser auf einen Sessel niedersank. Der Arzt, der ruhig, aber mit Energie verfuhr, trat noch einmal an das Bett.

"Doktor!" flüsterte die Kranke.

"Da bin ich!"

"Wann besuchen Sie mich wieder?"

"In aller Frühe."

"Gut, recht gut. Ihren ersten Besuch stattten Sie mir ab."

"Gewiß, gewiß!"

"Verbieten Sie Wilhelm, daß er mein Zimmer betrete; ich werde ruhiger sein."

"Er wird nicht kommen."

"Und dann sagen Sie mir ohne Rücksicht, wenn Gefahr vorhanden ist. Ich habe Anordnungen zu treffen, die von Wichtigkeit sind."

"Soll geschehen, verlassen Sie sich fest darauf."

Der Arzt befand sich mit dem Gemahle allein. Die Thür des Krankenzimmers war geschlossen und eine dritte Person nicht vorhanden, die folgende Scene hätte belauschen können.

"Doktor," rief der trostlose Gatte, "mich hat ein schreckliches Los betroffen! O, daß ich dem Andringen Cäcilien Gehör gegeben, daß ich ihr nicht einen unbedugsamen Widerstand entgegengesetzt! Ich selbst muß mich nun anklagen . . ."

"Sprechen Sie nicht so laut, mein lieber Freund! Unsere teure Kranke bedarf der Ruhe . . . sie könnte leicht in der Stille der Nacht den Ausbruch Ihres Jammers hören."

"Sie sind ein erfahrener Arzt, Doktor; sagen Sie mir unumwunden die Wahrheit: was halten Sie von dem Zustande meiner Frau?"

"Ich kann jetzt eine Erklärung noch nicht abgeben. Freilich ist die Zeit darnach angethan, daß man das Schlimmste befürchten muß; aber nicht alle Krankheiten endigen mit dem Tode, auch der

erfahrenste Arzt kann sich täuschen . . . von meinen Patienten, die sehr schwer darniederlagen, sind viele genesen. Ich wage kaum noch ein Urteil abzugeben. Fassen Sie sich, mein lieber Freund, und vertrauen Sie Gott."

Junker sah den Arzt mit starren Blicken an.

"Haben Sie keine Hoffnung?" fragte er tonlos.

"Die Möglichkeit liegt nicht ausgeschlossen, daß Ihre Gattin, die jung und kräftig ist, den Unfall übersteht. Ein kluger Mann macht sich auf alle Fälle gefaßt . . ."

Der Arzt mochte wohl die Verhältnisse der beiden Gatten kennen, denn er fügte nach einer Pause hinzu: "Ich rate Ihnen als Arzt und als Freund: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit."

"Sie geben mir keine Hoffnung?"

"Wollen Sie mich denn nicht verstehen!" murmelte der Arzt in einem Tone, der an Vorwurf streifte. "Ich kann weder einen glücklichen, noch einen unglücklichen Ausgang versichern. Fordern Sie von dem menschlichen Wissen nicht das Unmögliche. Alles, was meine Kunst vermag, werde ich pflichtgetreu anwenden, um dem Fortschreiten der Krankheit Einhalt zu thun. Herr Junker, seien Sie ein Mann . . . In gleicher Lage mit Ihnen befinden sich noch Hunderte . . . seien Sie Mann und Christ!"

Wilhelm drückte dem Arzte innig die Hand.

"Ich will mich nach allen Kräften fassen, will Ihnen Rat befolgen, Doktor! Ach, das Unglück kam ja so jäh, daß es mich völlig unvorbereitet fand. Und ich lebte so glücklich mit Cäcilie, die mir über alles in der Welt geht. Mir ist, als ob ich die Beute eines wüsten Traumes sei, als ob ich gar nicht in die veränderten Verhältnisse gehöre. Doktor, stehen Sie mir bei, ich bin sonst ganz verlassen!"

"Das will ich; Ihnen zu nützen ist mein Bestreben. Sie müssen aber auch auf meine Worte hören . . . Ich meine es gut, herzlich gut mit Ihnen. Jetzt erklären Sie mir Ihre rätselhafte Rückkehr . . ."

Beide hatten sich auf dem Sofa niedergelassen.

"Doktor," begann der junge Mann, "ich will mein Herz erleichtern, will Ihnen nichts verschweigen, damit Sie mir raten und beistehen können. Sie sind ja mein väterlicher Freund, wie Sie mehr als einmal bewiesen haben. Sie wissen, ich war Offizier und reichte Cäcilie die Hand, weil wir uns gegenseitig herzlich liebten. Ich war arm, Cäcilie aber sehr reich. Die Verwandten meiner Frau billigten die Heirat mit dem armen Offiziere nicht; sie hätten sie selbst vereitelt, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. Cäcilie's Eltern sind tot, ich habe sie nicht mehr gekannt; aber es lebt noch ein Bruder des Vaters, der sich nicht des besten Rufs erfreut. Wir sind mit Rudolphi, so heißt der Onkel, gespannt, und mir zumal ist er sehr feindlich gesinnt."

"Dies wissen Sie?"

"Ja, gewiß."

"So haben Sie um so mehr Grund, auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein," meinte der Arzt.

"Ach, daß ich jetzt über solche Dinge sprechen muß!"

"Es ist leider nur zu nötig!"

"Mir kommt es wie eine Entweiheung meiner Liebe vor . . ."

"Fahren Sie fort, fahren Sie fort."

Wilhelm saßte, dann erzählte er weiter.

"Ich bin aus dem Heere geschieden, um ganz meiner Frau anzugehören, wie sie es wünschte. Ach, mein Glück war grenzenlos, nicht etwa des großen Reichtums wegen, der mir so plötzlich geworden . . . nein, Cäcilie schuf mir ein Paradies auf dieser Erde,



Theodore Roosevelt,

der Nachfolger Mac Kinley. (Mit Text.)

ich mußte sie mit jedem Tage mehr achten und lieben. Wer wie ich vom Glück begünstigt ist, kann dem Himmel nicht genug danken. So verloren drei Jahre. Während dieser Zeit hatte Cäcilie einige mal Unterredungen mit Rudolphi, dem Bruder ihres verstorbenen Vaters. Ich wollte sie um den Inhalt dieser Unterredungen nicht befragen, da ich ihn vermuten konnte . . . sie hat ihm kleine Summen eingehändigt, trotzdem er mit dem Bruder nie auf gutem Fuße gestanden. Wir reisten diesen Sommer nach dem Alexisbade, das einsam und versteckt in den Harzbergen liegt. Nicht die große Welt, eine schöne Natur haben wir aufgesucht, um den Sommer zu genießen. Die Zeitungen berichteten von der Epidemie, die in unserem Heimatorte so schreckliche Verwüstungen anrichtete. Wir nahmen uns vor, die furchtbare Zeit vorübergehen zu lassen, da Geschäfte uns keinen Zwang auferlegen. Eines Tages kam ich von einem weiten Spaziergang zurück, an dem meine Frau nicht teilgenommen. Ich traf sie in einer seltsamen Stimmung.

„Bist Du krank?“ fragte ich besorgt.

„Nein, nein!“ war die Antwort.

„Mir scheint, Du hast geweint.“

„Sei nicht besorgt, Wilhelm, ich befinde mich wohl; aber mir ist eingefallen, daß wir in die Heimat zurückkehren müssen.“

„Sollen wir uns einer schweren Gefahr aussetzen?“ rief er erschauend.

„Wir werden nur einen Tag dort bleiben.“

„Warum, warum denn?“

„Weil ich mit unserem Anwalt sprechen muß.“

Dr. Johannes von Miquel Jr. (Mit Tegt.)

„Wende Dich schriftlich an ihn.“

„Es würde dies nutzlos sein; ich muß den Advokaten sprechen.“

„Hast Du während meiner Abwesenheit Briefe erhalten?“

„Frage nicht weiter, Wilhelm!“ bat sie mit zitternder Stimme. „Wir bleiben nur einige Stunden in M. und reisen dann weiter. Willst Du nicht hierher zurückkehren, so bestimme einen andern Ort, mir ist jeder recht, den Du wählen wirst. Die Familienangelegenheit, die mich treibt, wird rasch geordnet sein. Es ist außerdem auch nicht nötig, daß Du die Stadt betrittst.“

„Ich bot alles auf, um Cäcilie von der Reise abzubringen; aber nie habe ich sie so fest gefunden als damals. Es mußte doch Wichtiges vorgefallen sein. Sie hatte von einer Familienangelegenheit gesprochen . . . ich konnte es nicht über mich gewinnen, in sie zu dringen, denn ich merkte es wohl, daß sie den Punkt ungern berührte. Als sie mir sagte: „Du wirst später alles erfahren“,

„So verlasse ich Dich nicht. Wie viel Geschäftsleute geben na M.; morgen reisen wir weiter.“

„Das rege Leben auf dem Bahnhofe verschenkte meine Vorsorge. Eine große Anzahl Reisender blieb zurück. Die Dämmerung war schon angebrochen, als die Droschke vor unsere Haustür hielt. Andreas, der alte Diener, der von dem Schwiegervater auf uns übergegangen, öffnete rasch; ich, als ob er unsere Zukunft erwartet habe. Cäcilie reichte ihm wehmütig die Hand. Ich merkte es wohl, daß die beiden einverstanden waren. Während des frugalen Abendessens fragte ich Andreas um den Stand der Dinge.“

„Ich klümmere mich nicht darum,“ antwortete der Alte. „Mir ist, als ob gar keine Krankheit in der Stadt herrschte. Die Leute machen zu viel Geschrei davon.“

„Dies beruhigte mich. Die Nacht, so dachte ich, wird ja wohl gefahrlos vergehen. Cäcilie ruhte ein Stündchen und beschäftigte sich mit ihrem Sekretär, dessen Fächer sie durchsuchte.“

„Wann willst Du Dein Geschäft ordnen?“ fragte ich.

„Mein Geschäft?“ flüsterte sie wie zerstreut.

„Wir sind deshalb gekommen.“

„Ach ja!“

„Kann ich es Dir nicht abnehmen?“

„Ich selbst muß gehen.“

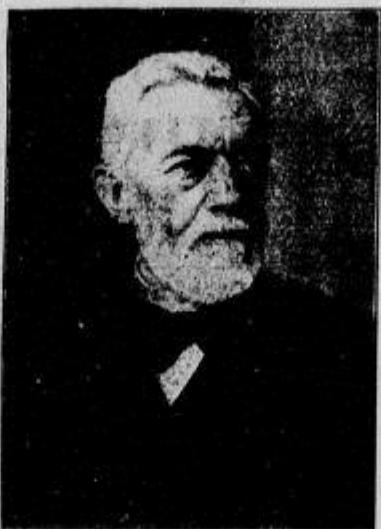
„Natürlich morgen früh.“

„Nein, diesen Abend noch; morgen früh reisen wir wieder ab. Der erste Bahnzug soll unmitnehmlich. Sage mir, wenn ich zurückkomme, was Du beschlossen hast.“

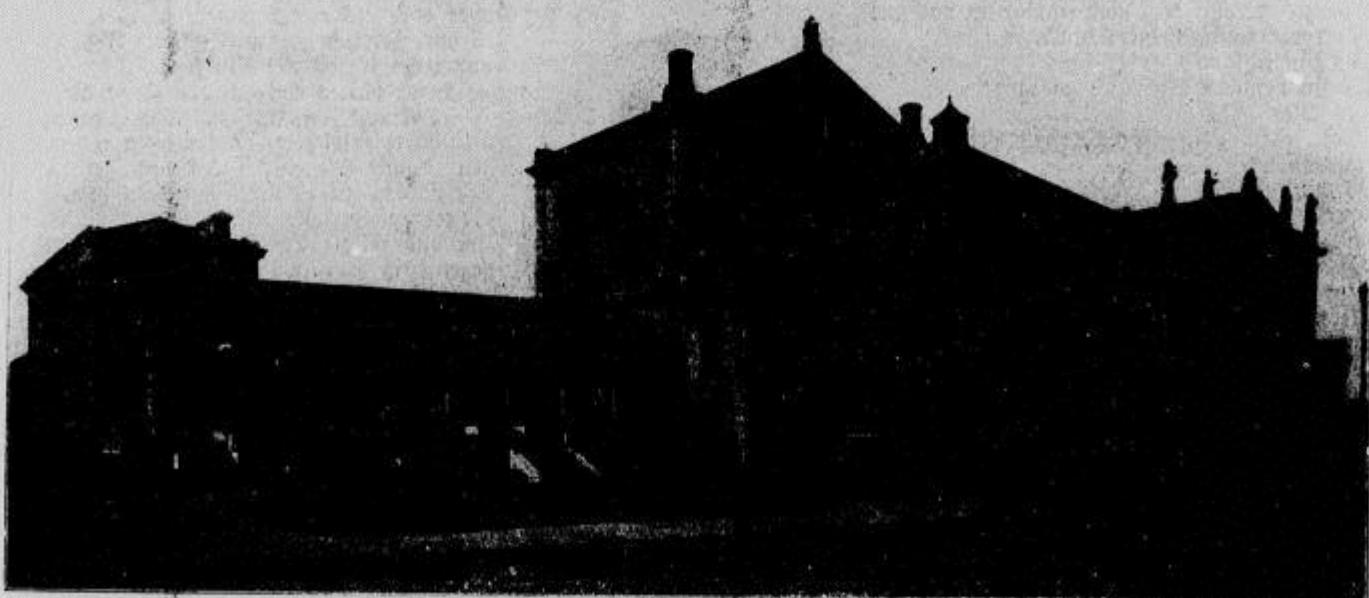
„Cäcilie, Du wirst doch nicht allein gehen?“

„Andreas mag mich begleiten. Der Advokat Starke wohnt nicht weit von hier.“

„Sie hüllte sich in ihren Shawl, küßte mich, ließ den Schleier herab und ging. Andreas, dem ich die größte Aufmerksamkeit empfahl, folgte ihr. Auf den treuen Diener durfte ich mich verlassen, er hing mit Leib und Seele an seiner jungen Herrin. Nach einer Stunde bestellte mich doch eine peinliche Angst. Es schlug zehn, und immer war Cäcilie nicht zurückgekehrt. Das Ordnen des Geschäfts mußte doch mehr Zeit in Anspruch nehmen, als Cäcilie gedacht hatte. Ich bereute, ihr meine Begleitung nicht angetragen zu haben. Aber Andreas war ja mit ihr . . . dieser Gedanke tröstete mich wiederum einige Zeit. Ich ging aus einem Zimmer in das andere. Nun konnte ich nicht länger warten. Die Wohnung



Aufnahme von Holzphotograph Vieber, Berlin.



Das neue Prinzregententheater in München. (Mit Tegt.)

fragte ich nicht mehr. Es machte ihr Pein, mir das Familiengeheimnis nicht mitteilen zu können. Wir reisten ab. Schweigend saß Cäcilie neben mir; verdrießliche Dinge mochten sie beschäftigen. Auf der letzten Station noch bat sie mich, zurückzubleiben.

„Mußt Du wirklich die Stadt betreten?“

„Ich muß, Wilhelm.“

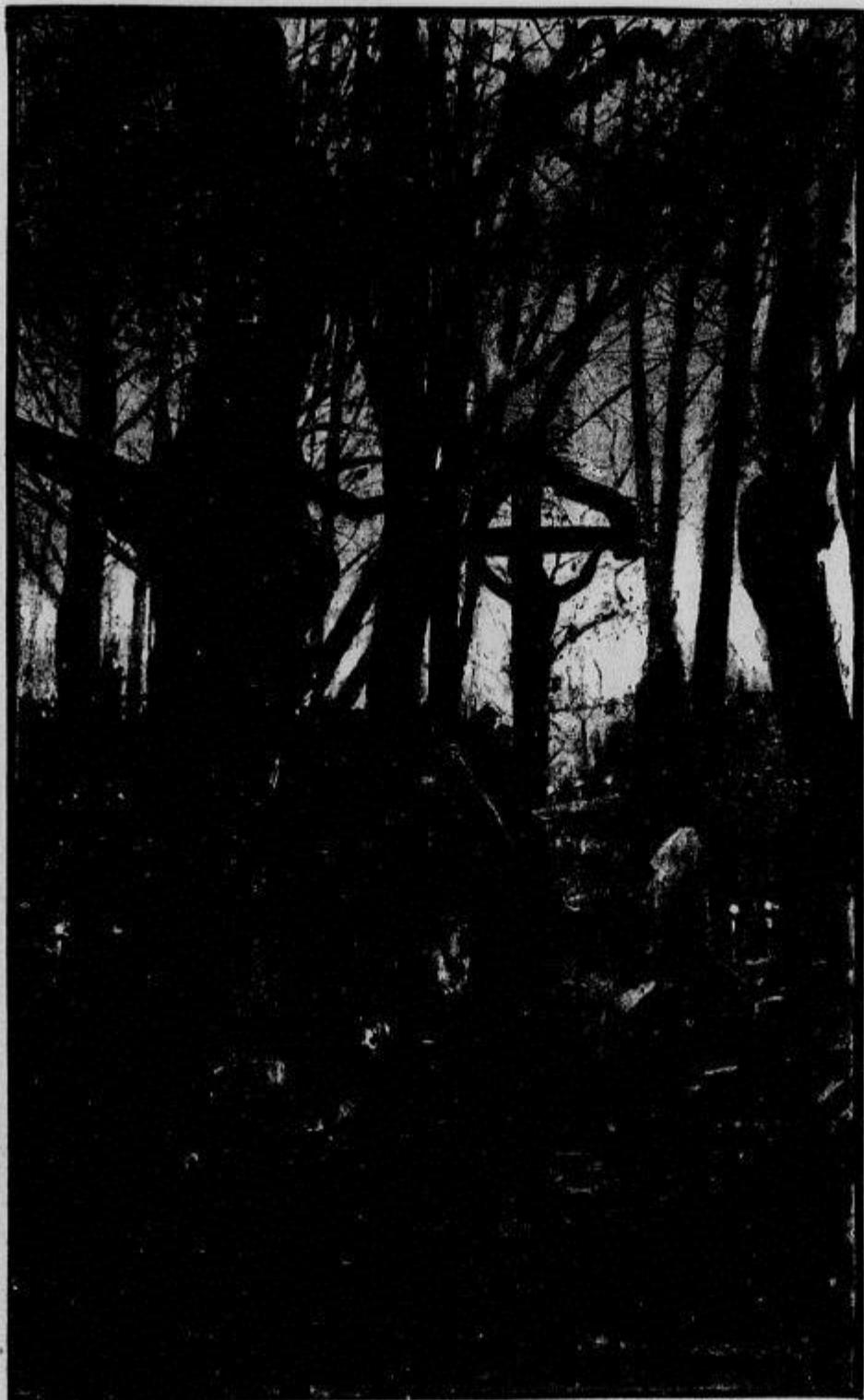
des Advokaten war mir bekannt. Nachdem ich der Magd gesagt, daß ich ausgehen wollte, eilte ich die Treppe hinab. Da ward hastig die Glocke gezogen. „Gute sei Dank, rief ich, Cäcilie kommt!“ Ich öffnete die Thür. Ein Mann stand an der Schwelle, der sich zitternd auf seinen Stock stützte. Ich kannte ihn nicht. „Was wollen Sie?“ fragte ich. Der Mann starrte mich an; ich wi-

Edle deutsche Treue.

ekt zurück vor dem gräßlichen Blicke. Madame Cäcilie!“ stammelte er. „Ich muss sie sprechen ... ist sie angehen?“ Der Wahrheit gemäß antwortete ich mit „Ja!“ „Ja!“ fragte nun der Freunde. Ich zweifelte nicht daran, daß nun Kranken vor mir hatte. Trotzdem bat ich ihn, er möge en, da meine Frau ausgegangen sei. Er aber schlug die Thür. Ich öffnete wieder und eilte ihm nach. Der Mensch war wundert wie ein Gespenst. Nun lief ich nach der Wohnung Advokaten, die ich atemlos erreichte. Die Magd, die mir öffnete, berichtete, daß ihre schaft längst zu e gegangen sei und Dame nicht nach Herrn Advokaten agt habe. Mir blieb anderer Weg, als nach meiner Wohng. Cäcilie war noch angekommen. Mir das Geratenste, wartete. Eine qualvolle Stunde verflößt, weiß, daß ich fürchtet, gelitten habe. Endlich ertönte die Glocke. Ich selbst öffnete. Cäcilie, bis zum Tode erschöpft, sank in meine Arme. Ich trug sie die Treppe hinan und legte sie hier nieder. Um mich zu beruhigen, sprach sie vom raschen Gehen, von der Schwüle der Nacht; aber das bleiche Aussehen und das Zittern ihrer Glieder belehrten mich eines andern ... Ich verwünschte meine Nachgiebigkeit und überschüttete Cäcilien mit Vorwürfen, daß sie sich irrenlich einer so großen Gefahr ausgehest habe. Meinte sie auch, es würde so schlimm nicht werden, wir könnten ja morgen reisen und eine gesunde Gegend aufsuchen, so erfaßte mich doch eine unbeschreibliche Angst. Gewaltsam brachte ich sie zu Bett und ließ Sie, Doktor, um Hilfe bitten. Bis zu Ihrer Ankunft blieb ich bei der Kranken. Ich wollte wissen, wo sie gewesen, sagte ihr, daß sie den Advokaten nicht gesehen, daß sie mich hintergangen habe, und daß ich doppelt leide ... „Gönne mir Ruhe,“ bat sie, „was ich gethan, kann ich verantworten. Ich mußte es thun ... Deinetwegen. Kränke mich nicht mit Misstrauen, sonst will ich sterben.“ Ach, ich konnte nichts von ihr erahnen. Als ich ihr von dem Manne erzählte, der nach ihr fragt, flüsterte sie: „Der Unglückliche.“ Nun mußte ich schweigen, um sie nicht in Aufregung zu versetzen, die ihren Zustand verschlimmern mußte. Von einer schnellen Abreise hofft sie das Beste. Nun wissen Sie alles, Doktor. Alles!“

Der Arzt sah nachdenklich vor sich nieder. „Ihre Gattin,“ sagte er nach einer Pause, „hat offenbar eine Familienangelegenheit zu geführt, deren Arrangement sich nicht ausschieben ließ.“ „Haben Sie keine Ahnung?“

(Fortsetzung folgt.)



An Allerseelen. Gemalt von W. Gause.

und die Hehde unterbrach; es war dies der zweite Kreuzzug. Durch die Eroberungen des Sultans Saladin in Palästina war die heilige Stadt in Gefahr gesetzt worden, es ging daher durch den begeisterten Abt Bernhard von Clairvaux der Ruf zu einem neuen Kreuzzuge, welcher überall den freudigsten Widerhall fand. König Ludwig VII. von Frankreich, Kaiser Konrad III. und andere Große nahmen das Kreuz; Herzog Heinrich I. folgte dem Kaiser. Da bot Herzog Welf ein erhabenes Bild deutscher, edelster Treue. Obwohl es ihm nun ein leichtes gewesen wäre, Bayern zurückzuerobern, entsagte er dennoch dem Streite auf die Dauer

Der Babenbergerherzog Heinrich II., beigenannt „Jasomirgott“, nach seinem Sprichworte, das er immer im Munde führte, vermählte sich im Jahre 1142 mit Gertrude, der Witwe des Bayernherzogs Heinrich des Stolzen, infolgedessen das Herzogtum Bayern an ihn fiel, nachdem der Sohn Gertrudens, Heinrich der Löwe, auf den Thron jenes Landes verzichtet hatte. Nichtsdestoweniger hieß Herzog Welf noch immer die Ansprüche seines vorgenannten Neffen auf Bayern aufrecht, und als wenige Monate nach ihrer Vermählung Gertrude starb, erhoben sich alle Freunde Heinrichs des Löwen gegen den Babenbergerherzog „Jasomirgott.“ Gertrudens Sohn widerrief bereuend die Abtretung Bayerns und das strittige Eigentum wurde zur Ursache lang andauernder Kämpfe. Der kriegserahrene alte Herzog Welf erhob die Waffen für seinen Neffen, und es kam zu mehreren Schlachten, welche jedoch zu keiner Entscheidung führte; und infolgedessen sich Heinrich Jasomirgott in Bayern behaupten konnte. Gleichzeitig rüstete der Ungarnkönig Geisa II., erbittert durch den Beistand, welcher sein Gegner Boris aus Österreich erhalten hatte, zum Einfall in dieses Land; er nahm das von den Österreichern besetzte Breisgau und überschritt mit einem mächtigen Heer die Leitha. Der Babenbergerherzog zog ihm entgegen und durchbrach mit seiner Heiterei die Scharen der Ungarn; sein Fußvolk aber wurde geworfen, ergriff die Flucht und Jasomirgott mußte sich mit seinen Begleitern mit dem Schwerte den Rückweg nach Wien erkämpfen, hinter dessen Mauern er sein Heer, am 11. August 1146, erst wieder sammelte. So vollständig indes auch die Niederlage der Österreicher war, hatte dennoch ihre Tapferkeit den Ungarn solchen Respekt eingesetzt, daß sie nicht weiter vorzudringen wagten. Da kam ein gewaltiges Ereignis herein, das die Blicke der Fürsten wie des ganzen Abendlandes ablenkte

der Kreuzfahrt. „Ich bekriege keinen Abwesenden!“ sagte er stolz und hestete ebenfalls das rote Kreuz auf seine Schulter. Erst unter dem Kaiser Friedrich I., genannt der Notbart (Barbarossa), und zwar auf dem Reichstage in Regensburg, am 17. September 1156, wurde dem Babenbergerherzog Heinrich Jasomirgott das Herzogtum Bahern abgesprochen und Herzog Heinrich der Löwe damit belehnt. Heinrich Jasomirgott wurde durch die Errichtung des Herzogtums Österreich befriedigt. A. St.

Immergrün.

„Vom Hüttelein sproht das Immergrün — Die Freude? Ha, zum Kirchhof schau Seldst unter Schnee und Eis. — Am Grab das Immergrün; Ob auch die Freude immer grün Die Freuden, die das Grab begrub, Im Hüttelein drin, wer weiß — Die sind auf immer hin!“

Karl Landrock.



Theodore Roosevelt, der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Präsident William Mac Kinley ist wie bekannt am 14. September nach qualvollen Schmerzen den schweren Verlebungen erlegen, die ihm das Geschöpft des Mörders am 6. September beigebracht hatte. Nach der Bestimmung der Verfassung ist der bisherige Vizepräsident Theodore Roosevelt ohne weiteres nach Ablegung des Amtseides dem so jäh aus dem Leben geschiedenen Staatschef der Union in dessen Würde gefolgt. Theodore Roosevelt, am 27. Oktober 1858 zu New-York geboren, ist einer jener niederrömischen Familien entsprochen, die vor acht Menschenaltern auf dem Manhattan-Eiland den Grundstock zur Kolonie Neu-Amsterdam legten, aus der später die Millionenstadt New-York erwachsen sollte. Der jetzige Präsident ist der Sohn eines philanthropisch vielfach werthaltig gewordenen Großindustriellen. Auf der berühmten Harvard-Universität erwarb er sich tüchtige Kenntnisse in der Geschichte, in den Rechts- und Staatswissenschaften und hatte keinen anderen Ehrgeiz, als sich mit allen Kräften den öffentlichen Angelegenheiten zu widmen. Schon 1882 wurde er in die Legislative seines Heimatstaates New-York gewählt. Während der Jahre 1895 bis 1897 war Roosevelt Polizeipräsident der Stadt New-York. In dieser Stellung trug er geringes Bedenken, dem Kneipenwesen den Krieg zu erklären und, wenig besorgt um seine aufsteigende Volksbeliebtheit, seit alters eingenisteten Missbräuchen zu Leibe zu gehen. In der republikanischen Partei genoß er bereits ein bedeutendes Ansehen, als ihn Mac Kinley zu Beginn seiner ersten Präsidentschaft 1897 zum Assistant Secretary der Marine ernannte. Im November des Kriegsjahrs 1898 wurde Roosevelt Gouverneur des Staates New-York. Der Nachfolger Mac Kinleys hat sich bereits zweimal als Historiker versucht; so veröffentlichte er 1882 eine Geschichte des Seekrieges zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien im Jahre 1812 und 1899 eine Darstellung seiner Kriegserlebnisse auf Kuba.

Johannes von Miquel f. Vom Samstag auf Sonntag den 8. September ist der frühere Finanzminister von Miquel verschrieben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Er wurde am 21. Februar 1829 zu Neuenhaus in Hannover geboren und studierte 1846 bis 1850 in Heidelberg und Göttingen die Rechte. Nach Vollendung seiner Studien ließ er sich in Göttingen als Rechtsanwalt nieder. Im Jahr 1864 wurde er in die zweite Hannoversche Kammer gewählt und 1865 Oberbürgermeister von Osnabrück. Von 1867 bis 1877 war er Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, 1876 wieder Oberbürgermeister von Osnabrück, 1879 Oberbürgermeister von Frankfurt und Mitglied des Herrenhauses. Er war auch längere Zeit Mitglied des deutschen Reichstags. Im Juni 1890 wurde Miquel zum Finanzminister ernannt und legte hierauf sein Reichstagsmandat nieder. Am 30. Juni 1897 wurde er Vizepräsident des Staatsministeriums, welchen Posten er bis zu seinem Rücktritt im Mai dieses Jahres inne hatte.

Das neue Prinzregententheater in München. In der bayerischen Hauptstadt wurde am 21. August das in Wagner'schem Stil und zur Pflege der Wagner'schen Opern erbaute neue Prinzregententheater feierlich eröffnet. Dasselbe ist von den Architekten Heilmann und Littmann erbaut und wurde in 1 1/4 Jahren vollendet. Das einen höchst malerischen Anblick bietende, ebenso geschmackvoll wie höchst praktisch ausgeführte neue Festspielhaus erhebt sich inmitten hübscher gärtnerischer Anlagen auf dem rechten Ufer der Isar in der Fortsetzung der Prinzregentenstraße hoch über der Stadt, mit seiner grünen Bedachung weit hin sichtbar. Die Hauptglieder des imposanten Musterbaues sind das 45 Meter aufragende Bühnenhaus, der amphitheatralisch angelegte Zuschauerraum mit dem versenkten Orchester, und der östlich angebaute Restaurationsaal. Die Breite der Bühne entspricht mit 16 Metern genau der des Hof- und Nationaltheaters, da die Coulliissen des letzteren auch hier zur Verwendung kommen sollen. Bei einer Gesamttiefe von 37 Metern lassen sich scheinbar endlose Perspektiven ermöglichen. Zu dem Zuschauerraum, der eine Königloge, zwei Logen, sechs Fremdenlogen und insgesamt 1034 Sitzplätze umschließt, führen drei Eingänge, ein größerer, bei dem die Anschrift der Wagen vom Einstieg für Fußgänger getrennt ist, nördlich, und zwei kleinere östlich und westlich. Durch den Vorbau, an dessen Front die Widmung: „Der deutschen Kunst“ in Goldschrift prangt, übertragt von den Statuen der Kästen Erato, Euterpe, Kalliope und Polyhymnia, gelangt man ins Vestibül, das als vornehmen künstlerischen Schmuck eine Büste des Prinzregenten von Professor Waders enthält, und in den 7 Meter breiten Wandgang, der die beiden Foyers mit dem großen Restaurationsaal und seiner schattigen Terrasse verbindet. Die Bühneneinrichtung, in Raum- und Spannungswert-

hältnissen einzig stehend, hat man nach Entwürfen des ebenso kundigen als verdienten Königl. Maschinendirektors Lautenschläger in Eisen ausgeführte Metall, das auch im Hauptbau verschwenderische Verwendung fand, von einer Feuergefahr nicht die Riede sein kann; außerdem verfügt das über einen vom Hofrat von Stehle erfundenen Regenapparat, der in Fällen bereits mit Glück erprobt worden ist. Da ferner den Besuchern Parketts fünf bequeme Ausgänge zu Gebote stehen, so dürfte eine bringende Anstauung unter allen Umständen ausgeschlossen sein. Steinigrau getönten Rüschen sind die von Meisterhand ausgeführten von Glück, Mozart, Beethoven, Wagner, Shakespeare, Lessing, Schiller und Goethe aufgestellt worden. Bei der elektrischen Beleuchtungsanlage auf der Bühne ist zum ersten Male das Bierfarbensystem zur Anwendung gekommen, das die Möglichkeit zartester Farbenabstufungen und zahlreicher Farbenwechselungen gewährt. An den Außenwänden sind die Säulen zwischen den Fenstern mit Gruppen musizierender Kinder und Tänzer wirkungsvoll belebt.

ALLERLEI.

Gut repliziert. „Um Gotteswillen!“ rief ein junger Arzt, als er Patient noch süß Kaffee trinken sah. „Sie trinken Kaffee? Kaffee ist ein langsames Gift!“ — „Sie mögen recht haben, daß es ein langsames Gift ist, erwiderte Voltaire, sich eine Tasse vollschenkend, „denn ich trinke es, Gott sei Dank, schon an die sechzig Jahre.“ R.

Um Irrtümer zu vermeiden. Herr (auf einem Balle in der Zwischenpause): „Sagen Sie, gnädiges Fräulein, wär' es nicht eine glänzende Idee, wenn die Eltern ihre Töchter Broschen tragen ließen, auf denen die Höhe ihrer Witzigkeit eingraviert wäre?“ — Fräulein: „Das ist wirklich eine gute Idee, dann aber sollten die Herren auch so vernünftig sein und sich auf ihre Rücksichten die Höhe ihrer Schulden in deutlichen Ziffern einsticken.“

Gedankensplitter. Ideale und gewöhnliche Male haben miteinander gemeinsam, daß sie einem leicht entschlüpfen, wenn man sie festhalten will.

Ein bedeutender Dichter. „Ist denn Dein Amteter ein bedeutender Dichter?“ — „Ich sage Dir, jeder soll an ihm ist eine Nachwelt!“



Schmalzkartoffeln mit Rahm. Man nimmt abgesottene und in Scheiben geschnittene Kartoffeln, röstet sie in Speck ziemlich braun und schüttet dann saure Sahne, in welcher Salz und ein wenig Zucker gequirlt ist, darüber und schwenkt es gehörig durcheinander. — Frida Stein veröffentlicht in ihrem Büchlein „Die Kartoffelküche“ eine große Anzahl vorzüglicher Koch-Rezepte, mit einer leichtfächlichen Anleitung zur vorteilhaften Zubereitung von Kartoffelsuppen, Kartoffeln mit Saucen und Gemüsen, Kartoffelstücken und Bratkartoffeln für die einfache und feinere Küche.

Alte Pelargonienpflanzen zu überwintern verbietet oft der Mangel an Raum. Es ist daher dem Blumenfreund zu raten, auf die alten Stöcke Verzicht zu leisten und sich junge Pflanzen durch Stecklinge heranzuziehen. Man pflückt zu diesem Zwecke 10—12 Centimeter weite Töpfe mit sandiger Erde und steckt dahinein 6—8 Senker, möglichst nahe dem Topfrand. Anfangs ist Vorsicht beim Gießen nötig, sind die Stecklinge aber bewurzelt, so braucht man nicht mehr so behutsam zu sein. In diesen Töpfen bleiben die Pflanzen stehen bis zum Frühjahr; dann pflanzt man sie entweder einzeln in Töpfe oder direkt auf das dazu bestimmte Beet.

Logograph.

Ich bin ein Dichter, die bekannt,
Als Werkzeug kennst du mich wieder.
Wer' ich mit andern Kopf genannt,
Senk' ich mich fühl' zur Erde nieder.

Julius Falz.

Scherz-Homonym.

Es zeigt mich ein jedes Land,
Weimal liegt' ich am Donaustrand.
Es endet mit mir jede Stund,
Und durch mich schlägt' sich jeder Band.

Julius Falz.

Ergänzungs-Aufgabe.

N	O	A
P	N	E
O	E	E
E	P	L
E	I	L
I	L	N
R	D	K
I	A	S

Die leeren Felder in vorstehender Tafel sind so mit nachstehenden Buchstaben auszufüllen, daß in den wagerechten Reihen acht Wörter von folgenden Bezeichnungen entstehen: 1) Eine Stadt im französischen Departement Ardèche. 2) Ein Königreich. 3) Eine russische Münzsorte. 4) Ein männlicher Name. 5) Eine spanische Hafenstadt auf der Küste von Märocco. 6) Ein deutscher Dichter. 7) Eine Bezeichnung für „Erzeugnis“, „Ergebnis“ oder „Terror“. 8) Ein Waffenschildzeug. — Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die Buchstaben in der dritten Reihe von oben nach unten diesen einen Kaiser der Romanen; diejenigen der fünften Reihe einen Kaiser von Russland. — Die zu verwendenden Buchstaben sind: 4 A, 3 D, 3 E, 1 I, 2 K, 3 L, 1 M, 4 N, 3 O, 3 P, 2 S, 1 T, 1 U, 1 W, 1 Y.

Paul Klein.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Kette, (Hühnerkette). — Des Anagrams: Weise-Umriss. Der Charade: Gib, Altar, Gibraltar.

Alle Rechte vorbehalten.